



Nicht mit der Laterne, aber mit Hartnäckigkeit hat Helmut Wittmann nach wenig bekannten Märchen gesucht.

Foto: Löff

Märchen wandern kreuz und quer

Viele österreichische Volks- und Zaubermärchen, die bisher abgelegt in wissenschaftlichen Sammlungen ruhten, grub der Grünauer Märchenerzähler Helmut Wittmann für sein neues Buch aus.

VON ULRIKE STEINER

OÖN: Wie kamen Sie zu den Texten für ihr „Großes Buch der österreichischen Volksmärchen“ oder wie kamen die Geschichten zu Ihnen?

WITTMANN: Es gibt in Österreich eine sehr reiche Märchentradition. Mir war wichtig, einmal die echten Klassiker unter den Volks- und Zaubermärchen aus den verschiedensten Regionen drinnen zu haben. Außerdem wollte ich Märchen aus Sammlungen, die nicht so leicht zugänglich sind, bekannter machen. Insbesondere die Überlieferungen von Minderheiten, die bisher so gut wie nie vorgekommen sind.

OÖN: Sind Volksmärchen etwas Lebendiges oder ein musealer Schatz?

WITTMANN: Beides. Lebendig sind Geschichten, wenn sie immer noch etwas Gewichtiges zu sagen haben. Wenn man spürt, dass darin eine Wahrheit oder gewisse Erfahrungen sind, die Gültigkeit haben.

OÖN: Gibt es eigentlich auch neu entstehende Sagen?

WITTMANN: Der Punkt ist, dass es Leute gibt, die bestimmte Dinge wissen oder erleben. Meistens erzählen sie das nicht jedem, weil sie die berechnete Befürchtung haben, für Spinner gehalten zu werden. Manchmal aber erfahre ich solche Geschichten quasi nebenbei, das freut mich per-



sönlich sehr. Man darf nicht vergessen, dass gerade Sagen sich aus alltäglichen Begebenheiten herleiten. Ich hab' schon überlegt, ein Buch mit den kuriosen Sagen zu machen.

OÖN: Ein Beispiel?

WITTMANN: Da gibt's im Mühlviertel eine katholische Propaganda-Sage zum Thema Weihnachten. Da geht's um ein paar Knechte, die statt der Mette lieber Kartenspielen, was am Heiligen Abend gar nicht gern gesehen worden ist. Da springt auf einmal die Tür auf und – kein Teufel oder böser Geist – sondern ausgerechnet ein Speckrenken tanzt herein! Voll Entsetzten sind die Knechte aufgesprungen und seither immer in die Mette gegangen.

OÖN: Gibt es in Österreich besonders märchenintensive Regionen?

WITTMANN: Das hat meist damit zu tun, wo viel gesammelt wurde. In Oberösterreich liegen die Schwerpunkte im Mühlviertel und im Salzkammergut. Weniger zu tun hat der Geschichtenreichtum mit der Landschaft, sondern mit dem Alltag der Menschen. Im Mühlviertel ist man nach der Arbeit gern beieinander gessen, eine klassische Erzählsituation. Genauso die Holzknechte im Salzkammergut, die oft eine ganze Woche am Berg waren und in der Hütte gesungen und erzählt haben.

OÖN: Die letzte Geschichte

des Buchs schlägt eine Brücke zu neuen Märchen, die mit den Migranten aus allen Weltgegenden nach Österreich zuwandern – auch ein Hinweis auf die Lebendigkeit von Märchen?

WITTMANN: Ich denke, dass es sehr wichtig ist, wahrzunehmen, dass es für Märchen keine Grenzen gibt. Die sind immer schon kreuz und quer gewandert. Zum Beispiel das „Märchen vom Senavogel“, das bei uns in Kärnten erzählt wird, ist ganz nahe verwandt mit dem russischen Märchen „Jungfrau Zar“. Es gab immer einen Austausch. So kommt auch im oberösterreichischen Märchen „Alles glaubt der König doch nicht“ der russische Zar vor, weil die Mutter des Überlieferers im damaligen Südböhmen mit Fahrenden in Verbindung war.

OÖN: Im Nachwort geben sie eine kleine Gebrauchsanweisung zur Weitergabe von Märchen. Worauf kommt es dabei an?

WITTMANN: Wenn man Kindern erzählt oder vorliest, ist es wichtig, mit der Geschichte selbst vertraut zu sein. Deshalb sind im Buch einige besonders schaurige Texte be-

wusst in das Kapitel „Die dunkle Kammer“ gestellt, weil sie für Kinder nicht unbedingt geeignet sind. Ganz gleich, ob man Kindern oder Erwachsenen erzählt, entscheidend ist, dass man immer abwägt, welche Geschichte zum Augenblick und zur Situation passt.

OÖN: Gibt es ein Weihnachtsmärchen, das Sie besonders schätzen?

WITTMANN: Aus dem aktuellen Buch fällt mir „Die besorgte Bauerntochter“ ein, weil diese Geschichte vor allem dazu ermuntert, sich nicht pausenlos über alles Sorgen zu machen, sondern das Leben zu leben. Und vor einigen Jahren ist im Zug meiner Recherchen eine Almtaler Weihnachtssage aufgetaucht, die durch die Kraft ihrer Bilder beeindruckt. Diese Überlieferung ist am 24. Dezember in ORF 2 um 9.40 Uhr bei „Licht ins Dunkel“ zu hören, Angela Stummer spielt dazu die Harfe. Außerdem kann man diese Geschichte am 24. Dezember auch auf dem weihnachtlichen Sagenschiff auf dem Traunsee und am 26. Dezember beim Windschek-Krippel in Grünau hören.

www.maerchenerzaehler.at

BUCH DER ÖSTERREICHISCHEN VOLKSMÄRCHEN

Neu erzählt von Helmut Wittmann



Der Grünauer Märchenerzähler hat Überlieferungen aus allen Bundesländern in diversen Sammlungen ausgegraben und rund 40 davon für „Das große Buch der österreichischen Volksmärchen“ ausgewählt (Ibera Verlag, 224 Seiten, 25 Euro). Wert wurde dabei auch auf Texte von Minderheiten gelegt, wie ein kroatisches und ein Roma-Märchen.